

Gottesdienst am Sonntag Jubilate („Freuet euch!“), 3. 5. 2020

*Einen Platz suchen. Hinsetzen. Einatmen - Ausatmen. Ankommen.
Entzünden einer Kerze
(selbst sprechen):*



Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wochenpsalm 66 (Lektoren Dohm und Wächter)

Jauchzet Gott, alle Lande!

**2 Lobsinget zur Ehre seines Namens;
rühmet ihn herrlich!**

**3 Sprecht zu Gott: Wie wunderbar sind deine Werke!
Deine Feinde müssen sich beugen vor deiner großen Macht.**

**4 Alles Land bete dich an und lobsinge dir,
lobsinge deinem Namen.**

**5 Kommt her und sehet an die Werke Gottes,
der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern.**

**6 Er verwandelte das Meer in trockenes Land,
sie gingen zu Fuß durch den Strom;
dort wollen wir uns seiner freuen.**

**7 Er herrscht mit seiner Gewalt ewiglich,
seine Augen schauen auf die Völker.
Die Abtrünnigen können sich nicht erheben.**

**8 Lobet, ihr Völker, unsern Gott,
lasst seinen Ruhm weit erschallen,**

**9 der unsre Seelen am Leben erhält
und lässt unsere Füße nicht gleiten.**

*Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang,
jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.*

Lied: (zum Mitsingen oder Hören):

Gesangbuch Nr. 358: Es kennt der Herr die Seinen

**1. Es kennt der Herr die Seinen und hat sie stets gekannt,
die Großen und die Kleinen in jedem Volk und Land;
er lässt sie nicht verderben, er führt sie aus und ein,
im Leben und im Sterben sind sie und bleiben sein.**

**4. Er kennt sie an der Liebe, die seiner Liebe Frucht
und die mit lauterm Triebe ihm zu gefallen sucht,
die andern so begegnet, wie er das Herz bewegt,
die segnet, wie er segnet, und trägt, wie er sie trägt.**

Lesung aus dem Evangelium des Sonntags:

(Übersetzung nach der Basisbibel, Lektoren Ruschinzik und Zimmermann)

Der wahre Weinstock (Evangelium nach Johannes, 15,1-8)

Lektor 1:

Jesus spricht zu seinen Jüngern:

Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner.

Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe.

Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.

Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt.

Lektor 2:

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.

Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen.

Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.

Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Geistlicher Impuls (Pfarrer Norbert Deka)

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer,

ich sitze auf der Terrasse, die Sonne scheint und vor mir steht ein großes Glas mit Rotwein. Die Strahlen der Sonne brechen sich in diesem Glas und ich sehe die wundervolle Farbe dieses Weins.

Ich rieche den Duft, den der Wein mit sich bringt und ich schmecke, was der Wein gesammelt hat in der Zeit seiner Entstehung:

die Strahlen der Sonne, das Wasser der Wolken, die Mineralien aus dem Boden, die Arbeit des Winzers, all das verbindet sich zu einem einzigartigen Geschmack.

Ich sitze dort und genieße und lese den Text, der für den heutigen Sonntag vorgesehen ist.

Da ist auch vom Wein die Rede.

Johannes, der Evangelist muss ein Weinkenner gewesen sein.

Ihm verdanken wir die wundervolle Geschichte der Hochzeit zu Kana, auf der Jesus den Gastgebern hilft, aus Wasser Wein zu machen.

Und nicht nur irgendeinen Wein, sondern nach Angaben der Weinkenner vor Ort einen geschmackvollen, wirklich teuren und guten Wein.

Johannes und scheinbar auch Jesus und die Jünger kannten sich gut aus, was den Wein angeht.

Nicht nur, dass sie selbst Genießer waren.

Sie kannten ganz genau die Art und Weise, in der Wein hergestellt wird und angeboten wird. Das ist kein Zufall, das ist in Israel schon seit Jahrhunderten so.

Aber Jesus greift dieses Bild auf, um deutlich zu machen, wie er mit uns verbunden ist: So wie ein Weinstock aus dem Boden die Kraft holt und aus der Sonne die Wärme, so nimmt Jesus das auf, was Gott ihm geschenkt hat und gibt es an uns weiter.

Wir sind die Früchte an diesem Weinstock. Wir müssen eigentlich nichts anderes tun, als die Kraft, die er uns gibt, weiterzugeben, um gute Frucht zu bringen.

So wie die Reben alles, was sie zu ihrem Leben brauchen vom Weinstock beziehen, sollen auch wir unser Leben ausrichten auf Jesus und alles, was wir zu unserem Leben brauchen, von ihm empfangen.

Was macht unser Leben fruchtbar? Wo bringe ich in meinem Leben gute Früchte? Wo bin ich wichtig für andere?

Die Frage ist ungewohnt, aber dahinter verbirgt sich eine Frage, die wir uns heute genauso stellen wie vor 2000 Jahren.

Was macht mein Leben sinnvoll?

Wo ist der Sinn in dem, was ich tue?

Für mich selbst und auch für andere, wo bin ich wichtig und spiele ich eine Rolle und darf ich nicht fehlen?

Wo sind die Früchte, die ich bringe, auch für andere wichtig?

In diesen Zeiten stellt sich die Frage nach dem Sinn nicht jedem persönlich, sondern sie wird uns gestellt.

Da heißt es allerdings nicht: wer bringt gute Frucht?

Sondern: wer ist systemrelevant?

Wen braucht es unbedingt, damit wir alle zurechtkommen und wen nicht?

Die Entscheidung, so scheint es, liegt zurzeit nicht in unserer Hand.

Nicht der Restaurantbesitzer um die Ecke ist wichtig, sondern die Frau an der Kasse, das Pflegepersonal im Altenheim, der Busfahrer, der seine Runde dreht und die Erzieherin, die auf Kinder aufpasst, deren Eltern genauso systemrelevant sind, wie die Erzieherin selbst. Arbeit, das ist auch für Jesus eine Frucht, die ein Mensch hervorbringen kann. Allerdings dient sie dazu, dem Menschen das Gefühl zu geben, sinnvoll zu sein und wichtig, einen guten Dienst zu tun.

Am vergangenen Freitag war Tag der Arbeit.

Der Tag der Arbeit ist entstanden, als er noch nicht Tag der Arbeit hieß.

Es kämpften in Chicago 1886 Arbeiter darum, nur 8 Stunden statt 12 Stunden arbeiten zu müssen.

Sie taten das, weil sie merkten: das Leben ist mehr als nur Arbeit.

Und wenn ich Früchte bringen will, dann muss auch Raum für Früchte sein, die sich nicht aus der Erwerbsarbeit ergeben, Raum für Früchte, die ich genießen kann, wenn ich mit meiner Familie auf der Terrasse bei einem Glas Wein sitze, wenn ich gute Arbeitsbedingungen und eine gerechte Bezahlung habe und wenn ich weiß: das eine geht nur, wenn das andere auch da ist.

Arbeit und Leben sollten schon damals in einer vernünftigen Balance stehen.

In diesem Jahr scheint das, was wir mit Früchten der Arbeit verbinden, auf den Kopf gestellt zu sein.

Viele sind in Kurzarbeit, müssen Einbußen hinnehmen, obwohl sie eigentlich arbeiten wollen.

Viele sind zu Hause, machen Home-Office, obwohl das eigentlich eine Vermischung von Dingen ist, die nur sehr schwer zu leisten ist.

Viele befürchten, den Arbeitsplatz zu verlieren.

Die Kinder sind zu Hause den ganzen Tag da, wollen bespaßt und unterhalten werden. Da vergisst man fast, dass die Frucht der Arbeit immer noch nicht gut verteilt ist, dass Frauen immer noch weniger Geld für die gleiche Arbeit erhalten wie ihre männlichen Kollegen, dass die Bezahlung zwischen Ost und West immer noch unterschiedlich ist, dass es immer noch keine Chancengleichheit bei den Bildungsmöglichkeiten gibt.

Für die einen werden Milliarden als Rettungsschirm aufgespannt und die anderen stehen im Regen.

Der diesjährige 1. Mai wäre also wie geschaffen gewesen für Demonstrationen für gerechte Arbeitsbedingungen, gerechte Bezahlung und gute Bildung.

Das wäre so nötig gewesen wie sonst nie.

Es ist nicht ausgefallen, aber es darf auch nicht vergessen werden.

Die Frucht, die wir bringen, ist nicht nur bestimmt von der Arbeit.

Die Bedingungen dort müssen gut sein, damit ich als Mensch gut leben kann.

Jesus bietet uns an, bei ihm zu bleiben und ich denke, das wäre doch schon was, wenn wir etwas hätten, was bleibt.

Denn viele Früchte, die wir in diesem Jahr ernten wollten, wird es nicht geben wie geplant.

Der Urlaub wird nicht so stattfinden.

Die Konfirmation ist schon verschoben.

Das neue Auto wird nicht geliefert, weil momentan keiner daran arbeitet.

Was bleibt? - so fragen wir, wenn wir Bilanz ziehen.

Was bleibt, wenn es endlich einen Impfstoff gibt gegen dieses Virus?

Was bleibt, wenn die Krise vorbei ist?

Werden die Menschen, die jetzt so wichtig sind für alle und deren Früchte unabdingbar systemrelevant sind, nach der Krise eine Bezahlung erhalten, mit der sie nach 40 Jahren Arbeit auch eine ordentliche Rente bekommen?

Was bleibt, wenn wir wieder frei sind und wo bleiben wir?

Jesus macht uns an dieser Stelle ein Angebot.

Er sagt: ich bleibe mit Dir verbunden und diese Zeiten werden nicht so bleiben.

Aber ich werde bleiben.

Ich bin der gute Weinstock.

Hier bekommen wir mal zu sehen, wie Gott sich selbst eigentlich vorstellt:

als eine Quelle der Kraft, die immer für uns da ist.

Schon Mose hat am brennenden Dornbusch dieses „ich bin“ zu hören bekommen.

Da hat Gott ihm gesagt: „ich bin da.“ - ohne sich zu beschreiben.

Wenn Jesus sagt: „ich bin der wahre Weinstock...“, dann beschreibt er sich als jemanden, der für uns da sein will, der uns Halt gibt und Orientierung, nicht nur jetzt in dieser Krisenzeit, sondern auch beim nächsten Mal.

„Ich bin die Kraftquelle.“

Und was fließt uns aus dieser Quelle entgegen?

Ein paar Zeilen später wird Jesus darüber reden, dass die Liebe die Wurzel von allem ist, das Menschen trägt.

Die Liebe ist die Wurzel, sie ist die Frucht und zugleich die Kraft.

Und sie verbindet den Winzer, den Weinstock, und die Reben.

Und das wäre doch schon was, wenn wir uns in diesen Zeiten darauf besinnen, dass die Früchte, die wir bringen, von der Liebe geprägt sind.

Manche dieser Früchte kann man gut erkennen.

Väter und Mütter haben Zeit für ihre Kinder. Das ist nicht immer einfach, aber jetzt sind Väter und Mütter zu Hause, die sonst nur unterwegs gewesen wären.

Zeit für einander, die die Kinder genießen und nicht vergessen.

Mancher Streit ruht jetzt, weil das Schreien in einer Videokonferenz nicht so gut ankommt und weil man auch nicht so einfach voneinander weglaufen kann, wie man das sonst so tut.

Der Spaziergang mit den Menschen, die mir vertraut sind.

Der Anruf bei jemandem, den ich lange nicht gesprochen habe.

Viele dieser Früchte sind jetzt da.

Früchte, die früher höchstens hintendran kam, wenn alles andere schon erledigt war - wenn überhaupt.

Und ich denke mir, das wäre schon was, wenn wir behalten, wie wertvoll diese Früchte sind.

Wenn wir das Vertrauen fassen, dass Gott uns die Fähigkeit gibt, jetzt diese Früchte zu bringen, zum Nutzen für uns und auch für andere.

Wenn wir spüren: so wie ein Weinstock diesen Reben Kraft gibt, so können auch wir aus unserem Glauben die Kraft ziehen, das überhaupt alles auszuhalten.

Und vielleicht gelingt es dann, auf der Terrasse mit einem Glas Wein zu sitzen und zu denken: „Mensch, Gott hat Dir doch schon durch ganz andere Zeiten geholfen.“

Jesus jedenfalls beschreibt das, was er für uns sein will, durch dieses Bild vom Weinstock und den Reben.

Die Quelle Eurer Kraft will ich sein, mit Euch verbunden will ich sein.

Und ich traue Euch zu und befähige Euch dazu, gute Früchte zu bringen.

**Wenn Ihr mit der Familie und Freunden auf der Terrasse ein Glas Wein trinkt, wenn Ihr Eurer Arbeit nachgeht und sie Euch erfüllt, wenn Ihr für Eure Nächsten in der Nähe da seid.
Ob wir den Wert dieser Früchte nach dieser Krise anders sehen?
Ob wir behalten, was die Frauen der Kasse und der Krankenpfleger getan hat?
Ob wir uns daran erinnern, dass hier wichtige Arbeit zu gering bezahlt wird?
Am 01.05.2021 ist wieder Tag der Arbeit und dann werden wir es wissen.**

Seien Sie Gott befohlen und bleiben Sie gesund.

Amen.

**Lied: (zum Mitsingen oder Hören):
Gesangbuch Nr. 432 Gott gab uns Atem, damit wir leben**

**Gott gab uns Atem, damit wir leben. Er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben, dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben, dass wir auf ihr die Zeit bestehn.**

**Gott gab uns Ohren, damit wir hören. Er gab uns Worte, dass wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören. Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
Gott will nicht diese Erde zerstören. Er schuf sie gut, er schuf sie schön.**

**Gott gab uns Hände, damit wir handeln. Er gab uns Füße, dass wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln. Wir können neu ins Leben gehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln. Wir können neu ins Leben gehn.**

**Gebet (Deka, Dohm, Ruschinzik, Wächter, Zimmermann):
Guter Gott,**

**Du willst mir Kraft geben in diesen Zeiten.
Deshalb komme ich mit meinen Sorgen und Nöten zu dir.
Gib mir die Kraft, an dich zu glauben.
Höre meine Worte und kümmere dich um die, für die ich bitte.**

**Ich denke an alle, die jetzt Angst davor haben, infiziert zu werden.
Die Ärzte und Krankenschwestern,
die älteren und Menschen mit Risikobedingungen,
die Geflüchteten in ihren Unterkünften.
Sorge für genügend Abstand.
Schenke ihnen die Kraft, mit dem Körper stark genug zu sein.
Wir bitten dich: erhöre uns.**

**Ich denke an alle, die sich nach Bewegungsfreiheit sehnen.
Die Kinder, die auf den abgesperrten Spielplatz schauen.
Die Familien, deren geplantes Urlaubsziel jetzt unerreichbar scheint.
Die Sportler, die das Training und das Spiel vermissen.
Gib ihnen die Gewissheit, dass der Moment des freien Laufes kommt.
Schenke ihnen die Kraft, bis dahin geduldig zu warten.
Wir bitten dich: erhöre uns.**

**Ich denke an alle, die sich nach Berührungen sehen.
Enkel und Großeltern,**

**unsere Brüder und Schwestern in den Seniorenheimen,
Verliebte, deren Liebe im Ausland lebt.
Gib ihnen die Gewissheit, dass der Moment der Umarmung kommt.
Schenke ihnen die Kraft, bis dahin geduldig zu warten.
Wir bitten dich: erhöre uns.**

**Ich denke an alle, die Angst davor haben, in dieser Krise arm zu werden.
Die Gastwirte und Arbeiter,
die Künstlerinnen und Künstler,
die Eigentümer kleiner Geschäfte.
Lass ihre Sorgen hören von den Politikern und den Menschen vor Ort.
Gib ihnen die Kraft, ihre Stimme laut zu erheben.
Wir bitten dich: erhöre uns.**

**Ich denke an alle, die in diesen Zeiten auf den Friedhof gehen müssen, weil
der Tod einen geliebten Angehörigen genommen hat.
Gib ihnen die Gewissheit, dass du ihr Leid und ihre Trauer siehst, auch wenn
alle von anderen Dingen reden.
Schenke ihnen den Trost, dass wir alle im Herzen verbunden bleiben.
Wir bitten dich: erhöre uns.**

**Und all das, was in uns ist, legen wir hinein in das Gebet unseres
Herrn Jesus Christus:**

Vaterunser

**Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.**

Segen:

**Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.**

Musikalisches Nachspiel

Kerze löschen